Buchbesprechung

Maria J. Beckermann, Frederike M. Perl (Hrsg.): Frauen-Heilkunde und Geburts-Hilfe
Basel: Schwabe; 2004

Kein Frauenbuch!

Dick und schwer kommen die zwei Bände daher: 75 deutsche Frauen aus Gynäkologie, Geburtshilfe, Innerer Medizin, Onkologie, Dermatologie, Anästhesie, Physiotherapie, Psychologie, Psychosomatik, Soziologie, Forschung, Geschlechterforschung, Justiz, medizinischer Methodologie, Public Health, Heilpraxis, Seelsorge und Wissenschaftsjournalismus präsentieren uns auf über 2000 Seiten nach achtjähriger Zusammenarbeit eine ungemein umfassende, konsequent kritische, durchdringend reflexive Sicht der Gynäkologie und Geburtshilfe. Trotz schwerem Buch, dichtem Text und eher nüchterner Illustration packt das Buch interessierte Leserinnen und Leser sofort. Die Schreibweise des Titels ist da kein leeres Versprechen: der Anspruch effektiver Heilung und Hilfe für Frauen wird radikal aufgenommen. Vor dem Hintergrund eines präzise beschriebenen Konzeptes einer bio-psycho-sozialen Frauenmedizin, in der die Kommunikation und die inter- bzw. transdisziplinäre Zusammenarbeit wichtige Eckpfeiler sind, wurden die praktisch relevanten Themen und alltäglichen Beschwerden minutiös analysiert und gut belegte diagnostische und therapeutische Empfehlungen erarbeitet. Dabei sind die evidenzorientierten Literaturrecherchen einmalig für diesen Fachbereich! Und es wird einem (einmal mehr) bewusst, wie wenig sich heute alltägliches ärztliches Tun auf wissenschaftliche Evidenz abstützt.

Beispielsweise heisst es zum Thema mammographisches Screening: «Alle mit Mammakarzinom beschäftigten Personen müssen verstehen lernen, dass eine frauenorientierte Lösung des Problems Mammakarzinom weder rasch noch einfach kommen wird. Sie wird ein grundsätzliches Umdenken erfordern. Früherkennung, ob durch Mammographie oder sonst eine Methode, wird eher nicht dazu gehören.» Oder: «Die gegenwärtige Betreuung asymptomatischer und symptomatischer Schwangerer ist weltweit unzureichend strukturiert und fusst nur zum Teil auf ausreichender wissenschaftlicher Grundlage.» Die Konsequenzen einer unkritischen Schwangerenvorsorge oder pränatalen Diagnostik, die viele Frauen unnötig medikalisiert und verängstigt oder die die gesuchten kindlichen Probleme unzureichend erfasst, werden dabei eindrücklich dargelegt.

Der radikal evidenz- und frauenorientierte Ansatz mit dem (ebenfalls kritischen!) Einbezug komplementärmedizinischer Methoden macht dieses Buch für alle Personen, die sich mit Frauenmedizin befassen, zum «Muss». Es ist aber vor allem den vielen Frauenärzten in unseren Landen dringend zu empfehlen, damit sie entsprechend den Erkenntnissen aus diesem Buch ihr Tun kritisch hinterfragen und sich womöglich von vielen liebgewonnenen Ritualen in ihrer täglichen Praxis verabschieden, wenn es ihnen mit dem Heilen und Helfen ernst ist.

Dr. med. Peter Schläppi, Bern